

# Saale-Zeitung.

(Der Boten für das Saalthal.)

Haushefter Jahrgang.

### Abonnement

Die Halle vierteljährlich 2 R., durch den Post bezogen 2 R. 50 Pf.; monatlich 1 R. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf. incl. Postgebühren.  
Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.

Für die Redaction verantwortlich:  
Otto Gemmel in Halle.

### Inserate

werden pro Spalte oberer Theil mit 20 Pf., für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von unfernen Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.  
Reclamen im oberschönen Theile pro Zeile 40 Pf.

Expedition:  
Halle a. d. S., Neue Promenade 1.

Nr. 177.

Halle a. d. Saale, Dienstag den 2. August

1881.

### Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für die Monate August und September werden von allen Reichs-Postämtern unausgesetzt angenommen.

### Die Expedition.

### Die Nihilisten des Westens.

Die menschliche Natur bleibt immer dieselbe, soweit wir sie durch den Lauf der Geschichte verfolgen können. Heroismus hat zu allen Zeiten Heroismus entzündet, aber auch das Beispiel des Fanatismus hat Fanatismus erzeugt und das Verdrehen ist aufstrebendes Vorbild des Verdrehens geworden. So lassen jetzt, durch ruchlosen Wettstreit mit den russischen Revolutionären vorwärts getrieben, amerikanischen Feinde auf mehrerbliche Worte mächtige Thaten folgen, wenn auch diesmal und dann einem gültigen Beispiel die justifizierte Wiederholung der Schreckensthat jenes Thomas glücklich verhindert worden ist. Wir lesen auch Neue mit einem unerschöpflichen unheimlichen Geiste, welche Mittel die unermesslichen Fortschritte unserer Erfindungen zur Gefährdung unseres Geschlechtes darboten, und träumen in trübigen Stunden von einem anderen, noch furchtbarerem Weltuntergange, als ihn die düstere Phantasie der nordischen Sänge geschildert hat. Aber auch hier wird der Speer hellen, welcher verwundet, und die schützenden und erhaltenden Kräfte werden mit den zerstörenden wachen. Dennoch ist der Kampf ein furchtbarer, zu welchem sich jetzt das englische Volk zu rüsten hat. Das englische Volk sagt wir, denn nicht mehr gegen öffentliche Gebäude, sondern gegen hunderte von Menschenleben, die er in einem Augenblick vernichten will, richtet sich der neue Plan der Verbrecher.

Dieser Plan ist ebenso wahnsinnig, wie er abscheulich ist, denn was könnte durch hundert seltsame Mordanschläge was durch Tausende erreicht werden? Das England Irland freigeige? Nummermehr. Ungehörigen Freveln gegenüber sind das Leben im Verborgenen und die Ehre freige, das zeigt, glänzend als alle andern Beispiele, das Verhalten von Tausend und aber Tausend Opfern der Guillotine. Wenn die Feinde wirklich einen Hehl der beabsichtigten Verbrecher ausführen, was Gott verhüten möge, so beunruhigt sie nur die Wirkungen, welche von den beschlossenen agrarischen Reformen sonst zu erwarten wären, und verlegen das Liebergebieth der Schuld, welches Jahrtausende auf englischer Seite gelegen hat, auf die irische Seite. Was kümmert das aber jene Bauernfamilien, welche dem unfruchtbarsten aller Triebe, dem Dasse, slavisch dienbar, nur vernichten wollen, wo allen geübliche, arbeitssame und körperliche Vermittlung helfen kann?

Wird die Regierung der Vereinigten Staaten jetzt endlich ihre Pflicht thun, gegenüber den Verbrechern, welche keines Mordes und keines Solles Freund sind? Hat nicht das Vorkommen auf Garfield gezeigt, daß der Mordmännchen vor dem Namen und der Form der Republik halt macht? Jede Freiheit ist berechtigt, nur nicht die Freiheit des Verbrechens.

### Politische Uebersicht.

Die Einnahmen der ungarischen Staatslasten betragen im zweiten Quartal 1881 57,792,775 Fl. und die Ausgaben

60,064,455 Fl. Der gleichen Periode des Jahres 1880 gegenüber, in welcher die Einnahmen 50,349,204 Fl. und die Ausgaben 53,659,099 Fl. betragen, ist das Gesamtergebnis pro 1881 um 1,088,015 Fl. günstiger.

In Frankreich ist die Wahlkampagne eröffnet und in allen politischen Lagern rüftet man zu dem bevorstehenden Kampfe um das parlamentarische Uebergewicht. Gambetta hat, um unmittelbarer die öffentliche Meinung bearbeiten zu können, die Redaction des „Republique française“ übernommen. Der Mann von Cabors wird in den beiden Belleoiller Bezirken candidiren und bereits ist schon in Belleoille ein großer Hofbau für 12,000 Menschen aufgegeben, inerebals dessen Gambetta seine Hauptwaffenplätze will. Was den Wahlen will er auf Reiten gehen und sein Uebeln über den Ausfall der Wahlen abgeben. Man hört übrigens, daß die Socialisten ganz besondere Anstrengungen machen, um diesmal einige Kammergäste zu gewinnen. — Von der nordafrikanischen Expedition wird lebhaftig durch Admiral Conrab aus Coelella die Einnahme des Forts Soummou und der Hauptstadt der Insel Djerba gemeldet. Die Einnahme geschah Nacht, vom 27. zum 28. Juli durch Marinevolk. Die Ueberden unterwarfen sich der Regierung des Bey's. Zur Ablösung der Marinevolk wird der Aisio „Antelope“ aus Szeg mit einem Bataillon Infanterie und einer Abteilung Artillerie erwartet. Der Admiral Conrab erachtet es für notwendig, daß das Besondere sich nach Jazyg begeben, um die Situation dieses ansehnlichen sehr feindseligen Grenzpunktes genauer zu erforschen. — Die „Agence Havas“ bemerkt anlässlich des Gerüchtes, daß einige französische Soldaten nach der Einnahme von Szeg einige Häuser in dem europäischen Quartier und darunter Conzulsgebäude geplündert hätten: Es unterliegt keinem Zweifel, daß die französische Regierung Untersuchung und strenge Bestrafung der Schuldigen bereits befohlen hat, falls die Thaten sich bestätigen. Man glaubt, daß General Logogret sich zur Befestigung dieser Thaten nach Szeg begeben habe. — Der Führer der Insurgenten von Szeg, Albin Halla, hat Auesandte zu verschiedenen Stämmen, namentlich zu den Kromirer, Nuchetos und Wlogabis, geschickt, um dieselben zum Aufstande zu bewegen. Seine Anträge sind jedoch überall zurückgewiesen worden.

Der Paß wird Ende September oder Anfang October mehrmals auf eine Pilgercaravane aus Belgien empfangen, welche am 15. September nach Rom aufbrechen will. — Der Polizeicommissar, welcher bei der Ueberführung der Leiche Jazyg LX. functionirte, ist anlässlich der hierbei vorgekommenen Zwischenfälle in Disponibilität verlegt worden.

Der Gar von Rußland ist, nach einer Depesche Janatiess an den „Regierungsboten“, am 29. Juli früh in Wostan angelangt und von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt worden. Während der Entgegennahme von Salz und Brot vom Wostaner Stadtpfanz hielt der Kaiser folgende Ansprache:

Nach der großen Trauer, welche mich, meine Familie und ganz Rußland erschütterte, schickte ich mich allmählich, endlich meinen Herzenswunsch ausführen zu können, indem ich die alte, erbeidende Besuche. Herzlich danke ich Ihnen für den mir, der Kaiserin und meinen Kindern bereiteten treuergebenen Empfang. Mein seliger Vater hat Wostan mehr denn einmal für seine Geduld und seinen Wohlstand hienie her als Beispiel für ganz Rußland. So hoffe, daß es auch in Zukunft bleibe. Wie früher, so auch jetzt, bezeugt Wostan,

daß in Rußland Herrscher und Volk ein einmüthig-s, festes Ganges bilden.“  
Der Gar wird ungefähr 14 Tage in Wostan bleiben, er wohnt zuerst im Kretel, dann im Schloß Petrowskij. Die Garde hat von jedem Regiment ein Bataillon zur Ueberführung der Eisenbahn von Petersburg bis Wostan stellen müssen.

Die türkischen Journale veröffentlichten im Anschluß an ein Refumé über die Verhandlungen in dem Proceß wegen der Ermordung des Sultans Abdül Aziz eine officielle Mittheilung, in welcher es heißt:

Mehmed Damad Pascha und Nuri Damad Pascha hätten die Ermordung des Sultans Abdül Aziz in Folge eines kaiserlichen Trabes eingehalten und die kaiserliche Gnade angetrunken. In Folge hiervon sei ein außerordentlicher großer Rath zusammenberufen worden, welcher nach Prüfung der Suppliken der Genannten und nach Constataion der Erziehung des erwähnten kaiserlichen Trabes einstimmig die Umwandlung der gegen die Angeklagten erlassenen Strafen beschloß. Auf Grund dieses Beschlusses und conform dem Trabe des Sultans Abdül Amid ließen die Verurtheilten sämtlich am Donnerstag nach Taiz bei Mekka befreit werden.

Die ungarischen Wirren in Transvaallande scheinen ihren Abschluß gefunden zu haben. In der zwischen den englischen Commissaren und den Transvaal Boeren abgeschlossenen Convention wird hauptsächlich die volle Unabhängigkeit der Republik anerkannt, so daß eine Souveränität Englands nur äußerlich besteht. Zum englischen Residenten im Transvaallande ist Hudson ernannt worden. Die Unterzeichnung der mit den Boeren abgeschlossenen Convention sollte im Laufe des Sonnabends stattfinden.

Das Befinden des amerikanischen Präsidenten Garfield zeigt wieder stetige Besserung. Dasselbe war am Freitag ein vorzügliches, auch hatte Garfield kräftige Nahrung zu sich genommen. Die Ärzte sind der übereinstimmenden Ansicht, daß die Kugel in der äußeren Unterleibswand, etwa 5 Zoll unterhalb und zur Rechten der Nabelgegend, gerade über der Leiste liege und daß dieselbe, da sie bisher keine Beschwerden verurteilt, sich recht wohl einzapfen und aufheben könne, eine Ursache von Belangnissen zu sein. Auch haben die Ärzte die unerlässliche Erwartung ausgesprochen, daß die Genesung des Präsidenten eine vollständige sein und daß keine Unfähigkeit oder permanente Schwäche zurückbleiben werde. Die Kräfte des Präsidenten haben seit Sonnabend wieder etwas zugenommen und das Allgemeinbefinden desselben hat sich merklich gebessert. — Nach der jüngsten Volkszählung beträgt die Bevölkerung von Kanada 4,350,933 Seelen; demzufolge hat dieselbe im letzten Jahrzehnt um 630,498 Seelen zugenommen.

### Deutsches Reich.

O Berlin, 30. Juli. Das Erscheinen des „Preussischen Staats- und budg.“ für 1880/81, welches sonst gewöhnlich Ende Juni zur Ausgabe gelangt, hat sich in diesem Jahre verzögert, indem die Redaction einerseits die Erzielung mannigfacher Personengruppen abwartete, andererseits, weil das Handbuch verschiedene Erweiterungen und Aenderungen erfahren hat. Dem Register der Orden sind geschichtliche Daten und die Ordensstatuten beigelegt. An dem Verzeichnisse des Ministeriums für Handel und Gewerbe ist das Mittheilungsverzeichniß für den preussischen Volkswirtschaftsstatistik

in der Lage gewesen, Deine Autorität wider Deine Gesetze zu besaupten?“

Der Major war betroffen. Er mußte dem Rector Recht geben, äußerte aber laut:

„Dann hättest Du dem Kinde das Zeug nicht erst schenken müssen. Wenn sie wunderbar darin ausieht, wer ist denn schuld?“

Das war wieder wahr. Unwirth drehte sich der Rector dem Rectortheil zu:

„Ach sie machen, was sie will. So lange sie nicht gehorcht, ist sie für mich nicht da. Kommt zum Kaffee!“

Einen Augenblick starrte Marianne ganz verblüfft auf den Rector, dann ging sie an den Tisch und legte die Sachen ab. Der Rector drehte sich gar nicht um. Das Kind stand hinter ihm mit niedergebengenen Augen. Der Major sah am Tisch, schielte nach dem Rector und rauchte festig. Endlich nahm Frau Strauch das Wort:

„Na, drehen Sie sich nur um. Die Marianne hat abgelegt und steht hinter Ihnen.“

Der Rector wendete sich und sah das Kind scharf an. Es räufte sich nicht. Ein trockner Zug spielte um den Mund. Zeit begann sich auch des Majors Unmille zu regen.

„Wirft Du gleich reden, Anna? Wirft Du zum Urtel Rector gegen: Verzeih mir, ich will immer gehorcht sein?“

Das Kind stand unbeweglich.

Da fuhr die Lohse des Jorzes auch über das Gesicht des alten Soldaten. Er stand auf, ergriff das Mädchen und führte es in die Hütte, während es das Gesicht nach ihm emporsahete und mit einem erschreckend feindseligen Blicke anblick, der ihm durch Wirt und Bein zog. Er verließ die Thür und kehrte sehr niedergebengenen zurück.

Nach einer Pause legte er faßt:

„Wir sind schuld, Rector?“

„Das weiß ich,“ war die Antwort.

„Wir haben das Kind verjogen, ihm allen Willen gekonnt, und zu seinen gehorchten Dienern gemacht. Nun haben wir die Beherrschung.“

Ueber des Rectors altes verjüngtes Gesicht lief ein Zug von Schmerz. Er starrte das Thal hinab und begründ

### 15) Aus dem Leben einer Künstlerin.

Novelle von

Albert Lindner.

(Fortsetzung.)

Frau Strauch wachte in Bezug auf Garderobe den beiden alten Herren nichts zu sagen. Die alten Herren verstanden nichts davon, und wenn sie ja auf eigene Hand etwas kauften, so war es immer Verzeihtes oder Geschmacltes.

Was den Geburtstags-Mariannes betrifft, so war er, da kein Mensch ihn kennen konnte, von den beiden Kindern aufs Unergründliche hin vereinbart und von der Geistlichkeit sanctionirt worden.

Am letzten Dorfe vor dem Vogelherde wurde der Wagen zurückgelassen und ein Wusch gemischt, der Alles in einem Trageforde bergauf schleppen mußte. Frau Strauch entzündete auf einem hohen Berge unter freiem Himmel das Feuer zum Kaffee, und die beiden Herren begannen den Geburtstagslich aufzubauen und Schachtel und Tische zu entleeren.

Das Kind stand zwischen ihnen und wälzte die Augenlaugen von einem Gesenke zum andern. Die Alten schienen ein Spiel zu machen, wo sich um Einsatz handelte. Wenn der Eine sein Gesenke mit festgeschlossener Miene an der Tafel herbeigeholt hatte, so fuhr der Andere trotzig in seine Schachtel und glaubte ihn mit seiner Gabe zu übertrumpfen. Der Major kreuzte einen Finger, eine Halskette von Jet und ein Lebens- und Bildern.

Endlich waren sie fertig, und Beide blickten erwartend auf die Kleine, die keine Miene machte, sich zu begeben, sondern anfang, sich mit den Gesenken zu beschäftigen, und zwar nur mit den Ingarteln. Die Bouquets und das Lebens- ließ sie liegen.

Der Major sah den Rector an und schüttelte den Kopf. Im Setzern regte sich der Pädagog, er zog beide Falteln auf seiner Stirn und wandte sich schweigend dem Innern der Hütte zu, um dort etwas zu ordnen. Der Major stieg den Berg empor und suchte Priemkrant, um seine Pfeife zu zündeln.

Marianne hatte mittlerweile ihre Toilette beendet und spazierte mit der Majestät einer Königin von Dwaicht auf und ab. Die rotze Schärpe war à la Admiral um die Taille geschlungen, auf ihrem Matrosenputz schwante die Feder mit Pfauenaugen, an der Brust sah die blaue Sammetkette, um den Hals hing die Kette von Jet und in den gelben Handtaschen, die ihr viel zu groß waren, hantelte sie mit dem mit Vögeln und Blumen bemalten Fächer. Vom Abhänge des Berges erscholl Gelächter. Es kam vom Major, der die bunte Figur auf und ab gehen sah. Der Rector, der eben aus der Thür trat, sah auf, daß die Brille zu rutsch und kannte. Eine solche Toilette ging sogar über seine Fassungskraft.

Frau Strauch stemmte die Arme in die Hüften, schüttelte den Kopf und murmelte vor sich hin:

„Na, nun ist ja die Preislos fertig. Die alten Karren werden dem Kinde noch völlig den Kopf verdröhnen.“

Dann rief sie zum Rectorlich:

„Ach mag nicht Kaffee,“ sagte die Kleine und spazierte weiter.

Der Major war herangeritten und machte noch immer ein belügeltes Gesicht. Der Kleinen entging das nicht; sie füllte daraus einen Wüchskaff für ihren Eingewilln.

„Kommt zum Kaffee, Mariachen!“ rief der Rector entschlossen.

Das Kind blieb stehen, sah ihn an und sagte:

„Du hörst ja, daß ich nicht Kaffee will.“

Dann spazierte sie weiter. Die Geburt des Schulmanns hatte sie langen Algen. Sein Gesicht bräunte sich im Jor, er trat auf das Mädchen zu.

„Sege Feder, Schärpe, Schleife und Handtasche ab, alles, was Du von mir erhalten. Mit dem übrigen mache, was Du willst!“ befohl er darrig.

Die Kleine sah ihn ungenig an.

„Aber was fällt Dir ein, Rector?“ rief der Major. „Du wirst doch einen Kinderberg noch verdröhnen?“

„Scherz oder Ernst. Besorgen das ich und darum muß es dabei verbleiben. Das ist Pädagoglich. Verstehst Du mich? Ober paßt Du niemals Reuten gedrückt? Bist Du nie





